

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 19 (1911)

Heft: 13

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem Vereinsleben.

Samariterverein Langendorf b. Solothurn. Winterausflug verbunden mit Feldübung. Nicht an einem Sonntag hell und klar, sondern an einem ziemlich „struben“ und nassen Sammeltag zirkelten sich circa 20 Mitglieder aus Langendorf, nebst einigen Freunden aus Oberdorf, zu einem gemeinsamen Ausflug auf den Weissenstein. Das von unserm jederzeit tätigen und eifrigen Hülfslehrer, Hrn. G. Mathez-Aeschbacher, aufgestellte Programm lautete wie folgt: Da der Weissenstein im Laufe einiger Jahre zum Tummelplatz der Schlitten- und Skifahrer geworden, jedoch aber für des Weges Unkundige der vielen Kurven wegen ziemlich gefährlich ist, kommt es vor, daß dieser oder jener dem allerneuesten Sport huldigt und Flugversuche macht. Die meisten landen ziemlich glatt und amüsant. Für unsere Übung jedoch wurde ein ernster Unglücksfall angenommen. Derselbe wurde supposedt oberhalb des „Webernhüsli“ am Fuße des Weissenstein. Nähere Bezeichnungen der Übung wurden vorerst noch keine gemacht, damit die ganze Übung der Wirklichkeit besser angepaßt war und dann später ein jeder der Teilnehmer ohne lange Vorbereitungen einen Unglücksfall richtig anzugreifen weiß. Vorerst stärkte man sich noch ein wenig in der Wirtschaft zum „Webernhüsli“ und stellte die daselbst stationierte Tragbahre bereit. Punkt 4 Uhr ergriff unser Hülfslehrer das Wort und teilte folgendes mit: Soeben ist ein mit 7 Personen besetzter Bobsleigh (2 Damen, 5 Herren) angefahren. Der Steuermann hat einen Schädelbruch erlitten, eine Dame einen einfachen Oberschenkelbruch, die andere Dame die rechte Hand verstaucht. Sofort wurden einige Damen und 2 Herren mit Verbandmaterial, Wolldecken und der Tragbahre zu den Verwundeten geschickt. Die übrigen Teilnehmer wurden in Gruppen eingeteilt. Die erste Gruppe wurde nach Oberdorf dirigiert, um im Saale des Herrn Alfr. Aen einen Notspital einzurichten und mit Befehl sofort den Arzt zu holen. Die zweite Gruppe requirierte Transportmaterial. Auf einem sogenannten Stellenschlitten wurden zwei Reisewellen gebunden und die Tragbahre darauf gelegt. Als zweites Transportmittel wurden zwei Davoserschlitten zusammengebunden und ebenfalls Reisewellen darauf befestigt. Aus zwei Stangen und einem Waschseil wurde eine Nottragbahre hergestellt. Die ganze Arbeit dauerte samt einer kurzen Besprechung etwa 35 Minuten. Die Tafahrt ging ruhig und glatt vor sich. In Oberdorf angekommen, wurden die Verwundeten in den unterdeffen aufs praktischste eingerichteten Notspital transportiert. Die Kritik über die ganze Übung hielt Herr Hülfslehrer Jäggi aus Solothurn, ein erfahrener und ex-

probter Samariter. In kurzen aber trefflichen Worten sprach er hier zu den Samaritern und Samariterinnen. Insbesondere betonte er, daß man immer und immer Übungen mitmachen muß, um in Tagen des Unglücks und Not gewappnet zu sein. Uneigennützigkeit, Gewissenhaftigkeit und Freindlichkeit sei unser Heerruf. J. L.

Samariterverein Kriens. (Eingesandt.) — Die am 28. Mai 1911 unter der Leitung unseres verehrten Herrn Dr. Kässlin abgehaltene Feldübung nahm bei schönem Wetter einen sehr guten Verlauf. Unter dem Kommando von Herrn Lieutenant Romang aus Luzern entwickelte sich oberhalb Pension Himmelreich zwischen zwei Abteilungen des militärischen Vorunterrichtes Kriens-Luzern ein kurzes, aber hitziges Gefecht, bei welchem zirka 25 dieser jungen Patrioten auf dem Kampfplatz blieben. Dieselben wurden dann von den Samaritern und Samariterinnen aufgefischt, mit dem ersten Notverband versehen und auf Tragbahnen auf die Wiese hinter der Pension hinuntergetragen, wo eine weitere Abteilung für die Verpflegung sorgte. Eine etwas strenge Arbeit hatten die Träger zu leisten; speziell die unterste Abteilung, die sich aus Samariterinnen rekrutiert, wird nicht bald wieder so stark zum Schwitzen kommen wie letzten Sonntag. — Nachher vereinigte man sich im schönen, geräumigen Saale des Hotels, wo der Übungsleiter, Herr Dr. Kässlin, in einer Kritik seine Zufriedenheit aussprach über die geleistete Arbeit. Wenn auch noch nicht alles vollständig klappte, wie es sein sollte, so sei doch immerhin ein bedeutender Fortschritt zu verzeichnen. Er ermunterte die wackere Schar zu neuem Schaffen. In markanten Worten sprach auch der Delegierte des schweiz. Roten Kreuzes, Herr Dr. Brunner aus Luzern. Indem er auf unser schönes Schweizerland und speziell auf die Gestade am herrlichen Bierwaldstättersee hinwies, betonte er, daß man sich zu Friedenszeiten üben solle, um in Zeiten der Gefahr hülfreich dazustehen zum Wohle des einzelnen, wie auch des gesamten Vaterlandes. — Beim fröhlichen Zusammensein mit Musik, wobei abwechselungsweise einige schöne Lieder erkönt, flogen die Stunden schnell dahin. Man ging mit dem Bewußtsein auseinander, einen lehrreichen und fröhlichen Nachmittag verlebt zu haben. Dem Übungsleiter, Herrn Dr. Kässlin, sei an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen.

Samariterverein Hallau. Sonntag den 28. Mai hielt der Samariterverein Hallau eine Feldübung ab, welcher folgende Supposition zugrunde lag: An den

Hülfsslehrer ist soeben folgender Bericht abgegangen: „An der Straße nach Wunderklingen, an dem starken Gefälle oberhalb dieses Weilers ist ein Leiterwagen mit Ausflüglern die steile Straßenböschung hinuntergestürzt. Zehn Mann liegen verletzt an der Unglücksstätte. Von Wunderklingen aus ist ärztliche Hilfe angerufen worden in den Nachbargemeinden. Die Aerzte sind an der Aerzteversammlung in St. Gallen. Es wird daher der Samariterverein Hallau ersucht, die erste sachgemäße Hilfe den Verunglückten zu leisten und diese bis zum Eintreffen eines Arztes an geeigneter Stelle zu überwachen und zu pflegen.“ So mit marschierte der Samariterverein Hallau um 2 Uhr in Hallau ab nach der Unglücksstätte. Am Ort angekommen, erteilte der Übungssleiter folgende Befehle: 10 Samariterinnen müssen die Patienten mit den mitgebrachten und improvisierten Materialien so gut als möglich verbinden und auf die gleichzeitig von einer andern Abteilung hergestellten Tragbahnen lagern. Eine weitere Abteilung muß nach Wunderklingen, um das Fuhrwerk und weitere Utensilien herzuschaffen und an Ort und Stelle zu befördern. Nach etwa $\frac{3}{4}$ Stunden waren sämtliche Patienten transportfähig verbunden, so daß sie per Fuhrwerk und Tragbahnen nach Wunderklingen verbracht werden konnten, woselbst sie in einer Scheune auf Stroh und Matten versorgt und versiegt wurden. Hier hielt unser Übungssleiter, Herr Dr. med. Weibel, seine Kritik, indem er seine Befriedigung über die Arbeit aussprach, aber auch nicht verhehlte, daß bei dem Transport noch Mängel bestehen. Nach einem gemütlichen „Zobed“ schieden wir von dem schönen Wunderklingen mit dem Bewußtsein, einen lehrreichen Nachmittag verlebt zu haben.

S. St.

Interlaken. Nachdem der rührige Samariterverein Interlaken und Umgebung dieses Frühjahr einen Krankenpflegerinnenkurs erfolgreich durchgeführt, fand Samstag den 17. dies in dem Gelände des Hotel Jungfraublick in aller Stille eine Feld-Nachtübung statt, während auf dem rechten Nareufer, anlässlich des Bezirksturnfestes reges Festleben herrschte. Der Übung lag die Supposition zugrunde, eine Arbeitergruppe sei anlässlich eines Anbaues bei der Abdämmerung durch einen Sprengschuß schwer verletzt worden. Den beteiligten 24 Samaritern lag nun die Aufgabe ob, die Verunglückten nach Anlegung der Notverbände auf raschste Art nach dem hierfür requirierten Nordspital bei der Reitschule zu verbringen. Im eifrigsten Schaffen wurden sie dabei durch den elektrischen Scheinwerfer des Harderkulm überrascht, dessen wachsames Auge die Nachtübung in sehr gesungener Weise beleuchtete. Es wurde allseits mit eifriger Hingabe gearbeitet und die Leistungen der

Samariter und Samariterinnen fanden von Seiten der leitenden Herren Aerzte volle Anerkennung. Ein lobendes Kränzchen sei speziell auch den mitwirkenden Damen gewünscht, die sich auf dem Transport als Trägerinnen auszeichneten. Mit dem erhebenden Gefühl, durch die lehrreiche und interessante Übung ihr Wissen und Können bereichert zu haben, steuerten die Samariter nach $1\frac{1}{2}$ stündiger Tätigkeit den heimatlichen Penaten wieder zu.

A.

Die Samaritervereine Balgach und Rebstein veranstalteten im vergangenen Winter einen Samariterkurs unter der bewährten Leitung des Herrn Dr. C. Nauer in Balgach.

Am Samstag den 29. April fand die Schlussprüfung des Kurses statt. Sie wurde abgenommen von den Herren Dr. med. W. Zäch, von Oberriet, als Vertreter des Schweiz. Noten Kreuzes und Dr. med. C. Schärer, in Alstätten, als Vertreter des Schweiz. Samariterbundes. Die Herren Experten dankten dem Kursleiter für seine mühevolle Arbeit, sowie den Kursteilnehmern für ihre Aufmerksamkeit und die guten Resultate der Prüfung. Dann ergriff noch der Zweigvereinspräsident, Herr C. Kamm, das Wort, wobei er dem Kursleiter Herrn Dr. C. Nauer ein besonderes Kränzchen wund und den werten Kursteilnehmern ebenfalls für ihre Bereitwilligkeit dankte. Zugleich warnte er sie vor dem Glauben, daß sie nun fertige Samariter seien. Vielmehr müssen sie jetzt erst recht noch weiter arbeiten, um sich noch mehr auszubilden und sich recht zahlreich anschließen an die Samaritervereine Balgach und Rebstein.

Der Präsident des Samaritervereines Rebstein, Herr Joh. Rohner, dankte in kurzen schlanken Worten dem Kursleiter, Herrn Dr. med. C. Nauer, und überreichte ihm als Geschenk der Kursteilnehmer ein wertvolles komplettes Kaffeeservice, sowie eine Torte. Nach dieser zweistündigen Arbeit war das gemeinschaftliche, wohlschmeckende Essen, das der Wirt „zum Bad“ auftrug, doppelt willkommen und die Stimmung wurde so gehoben, daß gesangliche, theatralische und musikalische Darbietungen die Stunden nur allzu schnell verstreichen ließen. Ein besonderer Dank sei an dieser Stelle auch dem Hülfsslehrer, Herrn G. Glaus, für seine mühevolle Arbeit ausgesprochen. Mögen die beiden Samaritervereine Balgach und Rebstein wachsen an Zahl der Mitglieder, an Tüchtigkeit, Eifer und Treue zum Samariterwesen.

E. K.

Feldübung des Samaritervereins von Grindelwald. Am letzten Aufnahmestag hatte die angekündigte Feldübung des Samaritervereins von Grindelwald mit leider etwas mäßiger Beteiligung, besonders der Aktiven, stattgefunden. Es wurde an-

genommen, eine Gesellschaft von Spaziergängern habe von Trichelegg gegen die sogenannte Nellenbalm hin unvorsichtigerweise das Gebiet der „Schüffellauenen“ passiert und sei dann von der niedergehenden Lawine überrascht und zum Teil verschüttet worden. Als Verbandplatz wählte man ein geschütztes Plätzchen im Walde, hart an der angenommenen Unglücksstelle, allwo sich dann auch für einige Zeit ein ungemein reges Leben abspielte. Klinke und sachkundige Hände schlugen mit dem Beil das nötige Holz für die Tragbahnen zurecht und da hatte man volle Gelegenheit, die, wollen wir sagen, angeborene Fertigkeit der an solche Arbeit gewöhnten Leute des Landes zu beobachten. Wir haben schon einmal erwähnt, daß in einem geordneten Fabrikbetrieb nach dieser Richtung hin nicht fixer gearbeitet werden könnte, so ruhig und ohne Hast vollzog sich alles.

Unterdessen nahmen unsere Samariterinnen die in Sicherheit gebrachten, mehr oder weniger schwer Verletzen in ihre Obhut und legten ihnen zweckmäßige Verbände an. Neben den bei solchen Übungen obligaten einfachen und komplizierten Arm- und Beinbrüchen fanden sich auch innerlich Verletzte, sowie einige Wirbelsäulen- und Schädelfrakturen, Erfrorene und Erstickte vor. Alles heikle Aufgaben, die an das Wissen unserer Samariter große Ansforderungen stellten. Um nun die Samariter mit jedem Terrain vertraut zu machen, trat man den Rückweg mit beladenen Bahnen über die vor etwa Monatsfrist niedergegangene „Schüffellauene“ (also eine wirkliche Lawine) an. Gerade dies letztere war für uns Talsamariter wohl der interessanteste Teil der ganzen Übung. Mit verblüffender Sicherheit passierten die Grindelwaldner Leute die schräge, schlüpfrige und zerklüftete Schneemasse. Bei solch gefährlichen Stellen ist die Sicherung des Transportes eine der Hauptaufgaben, sie wurde hier zur Zufriedenheit der ärztlichen Leitung gelöst. Allgemeine Regeln lassen sich da keine aufstellen, es richtet sich dies meist nach dem Terrain und der Teilnehmerzahl. Entweder muß jede Bahn unter genügender Deckung resp. Begleitung hinübergespielt werden, oder aber es fallen bei ganz schwierigen und langen Strecken die Bahnen ganz weg und an ihre Stelle tritt das sogenannte Seilnetz, auch werden sämtliche Mannschaften angefeilt, wie wir es in Heft Nr. 1 vom „Roten Kreuz“ dies Jahres bei „Bergung Verunglückter im Hochgebirge“ bildlich dargestellt haben. Die Kritik unseres geschätzten Kursleiters, Herrn Dr. Huber, hob denn auch das Nützliche dieser Übungen einleuchtend hervor und zollte den Teilnehmern seine volle Anerkennung, bemängelte nur die etwas schwache Beteiligung. Der altzeit humorvolle Präsident, Herr Chr. Burgener, arrangierte nach der Übung ein heimeliges Waldfestchen mit lustigen Ge-

sellschaftsspielen. Gewürzt wurde das Ganze durch ein Häfchen Bier und herrliche Sandwichs. Die Temperenzler tröstete Limonade und eine riesige — Salamivurst. Das Schreiben des Roten Kreuzes, betreffend die Tuberkulosenfürsorge, wurde zur Beratung einer Kommission überwiesen, um in einer späteren Sitzung definitiv erledigt zu werden. Als Delegierte zur Delegiertenversammlung des Samariterbundes in Talwil bestimmte man Herr G. Borter, Sekretär, und Fr. A. Hauser. A.

Samariter-Feldübung Thun. Sonntag den 18. Juni, nachmittags, hielt der regsame Samariterverein von Thun gemeinsam mit den Samaritervereinen von Steffisburg, Uetendorf, Thierachern und Strättligen unter der zielsbewußten Leitung von Herrn Dr. med. v. Morlot aus Thun eine große Feldübung ab, die bei der günstigen Witterung auch das Interesse einer zahlreichen Zuseherchaft erweckte. An der Übung beteiligte sich die schöne Anzahl von 110 Samaritern und Samariterinnen, von welchen die letztern verdienstlich die Mehrzahl der Mannschaft stellten. Der Übung lag folgende Supposition zugrunde: Beim Kandergrinwalde hat ein Gefecht stattgefunden und die gesammelten Samaritervereine haben den Auftrag, den Verwundeten im Gefechtsfelde die erste Hilfe zu leisten, und dieselben nach dem zunächst der Unglücksstelle in der Zollhausscheune zweckentsprechend und praktisch etablierten Notspital zu transportieren. Um 2 Uhr zogen dann unsere Samariter und Samariterinnen mit einem reichen Sanitätsmaterial bewaffnet aus auf die Suche nach den gefallenen Hülfesbedürftigen, und fanden im Bereich des Waldesjaunes am Kandergrin 25 verwundete Krieger (Thuner Kadetten). Jeder Kadett bildete nun eine Aufgabe für das Sanitätspersonal. Der eine hatte ein durchstoßenes Knie, der andere einen Granatsplitter im Arm, ein anderer war verwundet am Kopf oder in den Weichteilen usw., und jedem mußte also nach der Art seiner Verwundung geholfen werden, wonach der Verbundene und gestärkte etappenweise auf der Tragbahn nach dem Notspital verbracht wurde. Dort wurde dann die sorgfältige Untersuchung und Krankenpflege vorgenommen, und dann durften die Patienten bis zur offiziellen Besichtigung der Arbeit auf das weiche Heubett liegen. Beim Krankentransport wurde für die entfernten Verwundeten ein Leiterwagen verwendet, und es kamen auch einige sogenannte „Rickenbach'sche Tragbahnen“ zur Verwendung, welche mit zwei kleinen Rädern versehen sind, und im geeigneten Terrain als Stoßbahnen gebraucht werden können. Diese Bahnen wurden extra für diese Übung vom Zeughaus in Basel requirierte.

Diese Übung gab unsren Samaritern einmal wieder praktische Gelegenheit, ihre Kunst zu erproben, und sie ist im großen und ganzen zur vollen Befriedigung des eifrigen Leiters ausgesessen. Wir haben uns selbst überzeugen können, daß unter dem anwesenden Personal sehr tüchtige und gut eingearbeitete Kräfte wirkten, und die Ansänger taten auch ihr bestes. Wie Herr Dr. v. Morlot in seiner Kritik ausführte, tut unsren Samaritervereinen in ihrer gemeinsamen Feldtätigkeit die Organisation, auch eine straffe und engere Organisation in der Arbeitsteilung not, und es sollten alle Samariter mit dem Abzeichen ausgerüstet sein, was bei der Großzahl nun der Fall ist. Er dankt mit warmen Worten allen Mitwirkenden ihre fleißige und opferwillige Tätigkeit und lobte im speziellen die Bereitwilligkeit und gute Disziplin der Mannschaft. Ihr, wie dem Samariterverein überhaupt, gehört die Sympathie des ganzen Volkes!

Samariterverein Rebstein. Alarmübung Dienstag den 30. Mai, abends. Nach Ankunft des Zuges von Chur 7 Uhr 26 gab der Zweigvereinspräsident, Hr. E. Hamm, die Supposition aus: Es sei infolge unrichtiger Weichenstellung auf der Station Rebstein-Marbach ein Personenwagen mit Passagieren entgleist, wobei es schwere Verlebungen gegeben habe. 7 Uhr 30 wurde durch einen Radfahrer dem Präsidenten des Samaritervereins Rebstein, Herrn Joh. Rohner, folgender Befehl gesandt: Es sei der Samariterverein Rebstein sofort zu alarmieren zur Überwachung und Überführung der Patienten; an Material sei mitzubringen: 1 Tragbahre, 1 Leiterwagen mit Heuseilen, Säcke oder Wolldecken und das nötige Verbundmaterial.

7 Uhr 42 langte dann der lustige Sänger und Klavierspieler mit dem soeben benannten Requisitionsfuhrwerk samt verlangtem Material im Schweiße seines Angesichtes an, so daß man sich sagen konnte, daß auch da der lustige Singvogel seinen Ernst zur Pflicht zeigen kann.

7 Uhr 50 meldete sich bereits eine Samariterin, und 7 Uhr 54 hatten sich dann, trotz der weiten Entfernung vom Dorfe, so ziemlich alle, die nicht verhindert waren durch landwirtschaftliche Arbeiten, eingestellt und konnte somit mit der eigentlichen ersten Hilfe begonnen werden.

Nachdem die nötigen Transportverbände angelegt waren, gab der Zweigvereinspräsident den Befehl, die Patienten in den einzurichtenden Notspital in der Remise des Herrn Gebhardt zu überführen. Der Be-

fehl wurde vom Präsidenten, Herrn Rohner, in tadeloser Weise ausgeführt, teils durch das sehr konfor-table Requisitionsfuhrwerk und teils durch die sehr praktische neuangefchaffte Weber'sche Tragbahre. Dann machte der Übungsleiter Inspektion über die angelegten Verbände und das Notspital, wobei er die Mängel erörterte und einige Erläuterungen gab.

Ein besonderes Lob sei auch dem Radfahrer gezollt, der sich nicht gescheut hat, nebst der strengen Arbeit des Radfahrens auch tapfer mitzuwirken in der Samariterarbeit.

Den Damen und den übrigen männlichen Samaritern sei ebenfalls an dieser Stelle gedankt für ihren Eifer bei der Sache. Die Gemeinde Rebstein kann sich glücklich schäzen, einen solchen arbeitsfreigen Samariterverein zu besitzen. Derselbe wird auch fernerhin dem Publikum zeigen, daß er nicht nur im stillen Schullokal seine Übungen abhalten will, sondern auch vor Augen führen wird, wie er seine Funktionen im Ernst-falle ausführen würde.

E. K.

Genf. Société genevoise des Dames de la Croix-Rouge. Einen äußerst anregenden und lebhaften Bericht über die Tätigkeit dieses Zweigvereins gibt dessen rührige Präsidentin, Fr. A. Favre. Nach diesem Bericht zählt diese Damensekction Ende 1910 schon 450 Mitglieder gegen 419 im Vorjahr. Auch die Kasse weist gegenüber dem Jahr 1909 einen kleinen Überschuß auf, trotz der bedeutenden Auslagen, die das Jahr 1910 der Sektion gebracht hat. An die Vereine zur Bekämpfung der Krebskrankheit und an die Antituberkulosen-Liga gibt der Damenweigverein Genf namhafte Summen, daneben Leintücher, fertige Kissen und Kissenüberzüge. Ein fliegendes Spital besitzt er auch, bestehend aus drei Zelten, von denen eines als Operationsraum dient, während die andern 16 Betten enthalten. Großes Gewicht legen die Damen auf Verbreitung der Hygiene. Es werden den Leuten Badegelegenheiten verschafft, überhaupt wird für Reinlichkeitsbestrebungen viel getan. Einige Uebelstände im Pflegerinnenheim beklagt die Präsidentin. Wohl sei die Miete billig, allein die Wohnung lasse zu wünschen übrig, es wird deshalb darauf Bedacht genommen werden müssen, den Pflegerinnen ein gemütlicheres Heim zu schaffen. Außordentlich tätig sind die Damen beim Arrangement und der Durchführung des Blumentages gewesen, der ja, wie wir in einer früheren Nummer erwähnten, ein glänzendes Resultat gezeigt hat.